

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Landwirtschaftliche Gratisbeilage „Der Bauernfreund.“

Vor Abgabe unbefangener Sachverständigen keine Verantwortlichkeit.

(Halle'sches Expedition.)
 Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3-4 Uhr.
 Abonnements 50 Pfg. pro Monat, frei für's Haus.
 Durch die Post unter Nr. 2545 Nr. 130 des Quart. bez. Briefpost.
 Anzeigen-Preise pro Zeile, halbe Zeile 15 Pfg.; einzeilige Anzeigen 20 Pfg.; Rückseiten 30 Pfg. Bei Mehrzeiligen Rabatt.
 Anzeigen-Kontaktschriften:
 Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 27.
 II. Stadt-Expedition: Einfahrtstraße Nr. 18.
 III. Stadt-Expedition: Schulbergstr. Nr. 11. (Ged. St. Gumbert.)
 und in hiesigen Filialen.

(Halle'sche Remise Druckerei.)
 Brauböhl'sche Buchdruckerei, Druck und Verlagsanstalt für Halle und den Saalkreis.
 Druck und Verlag von G. Rüdiger & Co. in Halle a. S.
 Expedition Nr. 212.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Gleibitzstein, sowie sämtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen insgesamt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Stambulow in der Opposition.

Stambulow geht in die Opposition.
 Man hat geglaubt, der gestrige Ministerpräsident werde sich in das Ausland begeben und dort abwarten, bis seine Zeit wieder käme. Sein Temperament hat ihn diesen Ausweg nicht wählen lassen. Er hatte bisher geglaubt an die Erhaltung der Macht, er will jetzt kämpfen um ihre Wiedererlangung.

Als Fjodor Stambulow nach seiner Absetzung ein Mandat für den heutigen Reichstag annahm, konnten seine Worte nur den Beifall der Reichstagsmitglieder hervorrufen. Seine Worte waren bisher im Parlament getragen gewesen von der Autorität, die sich ihm als Persönlichkeit erwirbt hat. Er hat sich nicht für sich als eine persönliche Autorität. Man besorgte, daß er so leicht in Lagen kommen könnte, in denen ihn gerade diejenigen, die mit ungeschwämmtener Berehrung an ihm hängen, nur sehr ungenügend hätten, in Lagen, die selbst seine persönliche Autorität gefährdet hätten. Er hat dem auch von seinem Mandat weiter keinen Gebrauch gemacht und hat den Kampf gegen seinen Nachfolger nach wie von Fjodor Stambulow aus geführt.

Bei Stambulow liegt die Sache noch ganz anders. Was er für Bulgarien gethan hat, wird von Jedermann anerkannt. Es gibt nur sehr wenige in Bulgarien, die ihm nicht dankbar dafür sind, daß er die Fäden der Regierung zu einer Zeit ergriffen hat, da die Aemter und die Verantwortlichkeit über zu demüthigten waren. Er hat es verstanden, die Selbstständigkeit Bulgariens gegen innere und äußere Feinde zu schützen und fortzusetzen. Er überzieht sein Land seinen Nachfolger als ein, wenn auch in seiner Spitze formell nicht anerkanntes, so doch wohl gethanes Mitglied der europäischen Staatenfamilie. Er hat eine Zeit lang den Titel eines Regenten geführt und er ist Regent, ja mehr, er ist Diktator geblieben bis zu dem Tage, an welchem er seine Demission eingereicht hat. Seine politischen Gegner, wie Stojilow, Grewow, Petrow, Petrowitsch, sind ihm in der ersten Zeit ebenso willig gefolgt, wie seine ehemaligen politischen Feinde. Seine unumschränkte Gewalt war eine Nothwendigkeit für Bulgarien, und vor dieser Nothwendigkeit brachten sie alle patriotisch gestimmten Männer. Aber Stambulow hat Diktator bleiben und die Einrichtungen und Gewohnheiten der Diktatur beibehalten wollen, und das liehen sich die Bulgaren nicht gefallen, welche die Zeit für gekommen erachteten, um wieder in normale Verhältnisse einzutreten; das ließ sich der Fürst nicht gefallen, dem Stambulow nur den Titel, nicht aber die Stellung eines Staatsoberhauptes einräumen wollte.

Vom neuen Staatspräsidenten aus wird Stambulow das Kabinett Stojilow bekämpfen?
 Von dem der auswärtigen Politik?
 Es geht nicht einen Augenblick in dem gegenwärtigen Ministerium, der aber die Selbstständigkeit Bulgariens weniger eifrig durchsetzen würde, wie er. Stambulow hat sogar als Justizminister im Kabinett Karawelow seinerzeit nach dieser Richtung das Gute zu viel gethan und dadurch Konflikte mit auswärtigen Mächten herbeigeführt.

Vom Standpunkte der inneren Politik aus?
 Stambulow und Petrowitsch sind nicht weniger radikal, Stojilow und Petrowitsch nicht weniger Anhänger eines starken Regiments wie er. Wenn die Mitglieder des gegenwärtigen Kabinetts der Ansicht sind, daß jetzt nach dem Gelingen regiert werden müsse, daß man sich auf Schnapp und Gelingen ebensoviele stützen könnte, wie auf Stambulow, kann er in der Opposition dagegen Widerspruch erheben? Würden nicht gerade er und seine Anhänger gerade am meisten darunter leiden, wenn seine Nachfolger diese Nachvollkommenheit bestreiten würden, wie er sie für sich in Anspruch genommen hat, wenn die Freiheit des Einzelnen so wenig geschützt, wenn die Presse so getadelt wäre, wie unter ihm?
 Und auf wen will er sich stützen? Die Karawelowitsch und Zankowitsch sind gegen ihn. Das soll ihm nicht als Tadel angesehen werden. Aber auch die besten Männer des Landes, die sich unmittelbar nach der Wegführung des früheren Regenten um ihn gekümmert hatten, haben ihn verlassen und sich gegen ihn gestellt. Rechnet er auf Grewow, welcher in den Anfängen des bulgarischen Staatswesens mit Stojilow und Petrowitsch ein Günstlingskreis umwirrt gebildet hat? Grewow beruht es wahrscheinlich heute, daß er sich nicht rechtzeitig von ihm getrennt hat. Denn wird ihm vielleicht Petrow bleiben, einer von denjenigen Leuten, welche er in der letzten Zeit in den Vordergrund gerückt hat, eine gewaltthätige Natur wie er, aber ein Mann ohne persönliches Ansehen, der ehemalige Sekretär eines wenig geachteten Ministers und Parteigänger von noch geringerer Werthe, Leute, die nur deshalb zu ihm hielten, weil sie niemand annehmen wollten, Stambulow hat zuletzt einfaß gekümmert auf der Seite seiner Macht. Er wird nicht weniger verlassen sein, nachdem er die Macht verloren hat. Mit seiner Bergangigkeit, mit seinem großen Talent wird er noch immer ein Faktor bleiben, dem man die Beachtung nicht verweigern kann. Aber die Gefahr liegt vor, daß er in der Opposition selbst die großen Verdienste vergessen machen wird, welche er sich um sein Vaterland erworben hat.

Und in der Politik ist es eine Kunst zu arbeiten, aber eine ebenso große, im gegebenen Augenblick anzubringen. Schade, sehr schade, daß es den Anschein hat, als wenn Stambulow diese Kunst nicht sehr eigen nennen würde.

Die bulgarische Akademie hat die historische Klasse der Münchener Akademie in ihrer letzten Monatsjagung Beschlüsse gefasst, sich über die Schrift „Galigula“ dahin auszusprechen, daß sie einen Widerspruch der Wissenschaft bedeute und daß deshalb dem angeordneten Mitgliede der Klasse, Professor Candebe, die Mitgliedschaft anzuspükenden sei. Darauf hat die bulgarische Akademie Beschlüsse gefasst: „In dem Urtheile selbst nicht zu ängern, verfolge ich mich; denn da meine Arbeit mit der Akademie in gar keiner Beziehung steht, vermag ich nicht einzusehen, woher die Klasse überhaupt das Recht nimmt, die persönliche Ansicht ihrer Mitglieder über meine Schrift als korporatives Urtheil abzugeben. Willmüßig bin ich der Meinung, daß eine derartige Gelehr nicht zu ihrer Kompetenz gehört und ich bitte, die meine Verwahrung zur Kenntniß der Klasse zu bringen.“

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

* Berlin, 7. Juni. (Hofnachrichten.) Gestern Nachmittag blieb der Kaiser in Albrechtswalde und erließ die Regierungsbeschlüsse. Um 8½ Uhr Abends geleiteten die Majestäten den Prinzen und die Prinzessin Heinrich nach dem Bahnhof in Potsdam und fuhren dann nach dem Altonaer Bahnhof. Erste Fahrt um 9½ Uhr einfluss der Kaiserin der Kaiserin zur Begleitung, arbeitete hierauf mit dem Chef des Militärkabinetts und sprach abdam den Generaladjutanten, Generalintendanten u. Winterfeld. Er erfuhr sich auch heute des allerersten Wohlwills; die Kunde ist nunmehr völlig verbreitet. — Um 1 Uhr Mittags empfing der Kaiser die aus dem Ministerialrathe Max von Döberlein, dem Oberintendanten Tomljanoff und dem Vizeintendanten Baron von Tsch. bestehende Deputation des englischen Garde-Dragoon-Regiments,

dessen Ehrenoberst er ist. Die Deputation wurde sodann im Rauen Palais zur Frühstückstafel gesessen. Am Freitag wird der Kaiser in Begleitung der englischen Offiziere eine Besichtigung des 1. Garde-Dragoon-Regiments „König von England“ auf dem Zeugnisplatz haben vornehmen. — Das griechische Kronprinzenpaar trifft morgen Abend in Potsdam ein.
 (Neber Personalveränderungen im diplomatischen Dienst) wird berichtet: Nachdem der Kaiser die Ernennung des Geheimen Legationsrats von Albrecht-Wächter zum Gesandten in Hamburg vollzogen hat, ist die dadurch erledigte Nachstelle in der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes dem Legationsrat v. Lindenau verliehen worden, der seit einigen Jahren als Hilfsarbeiter in der politischen Abteilung thätig war. Ferner ist die durch das Ausscheiden des Grafen v. Wesseleben erledigte Stelle des Gesandten in Athen dem Gesandten am belgischen Hofe Freiherrn v. Alfeld verliehen worden. In dem Gesandten in Darmstadt der bisherige Gesandte für Brasilien Graf v. Dönhoff ernannt worden. Dem Bruchman nach wird der Gesandte v. Albrecht seinen Posten noch im Laufe dieses Monats antreten.

(Ludibe's Galigula) hat der historischen Klasse der Münchener Akademie in ihrer letzten Monatsjagung Beschlüsse gefasst, sich über die Schrift „Galigula“ dahin auszusprechen, daß sie einen Widerspruch der Wissenschaft bedeute und daß deshalb dem angeordneten Mitgliede der Klasse, Professor Candebe, die Mitgliedschaft anzuspükenden sei. Darauf hat die bulgarische Akademie Beschlüsse gefasst: „In dem Urtheile selbst nicht zu ängern, verfolge ich mich; denn da meine Arbeit mit der Akademie in gar keiner Beziehung steht, vermag ich nicht einzusehen, woher die Klasse überhaupt das Recht nimmt, die persönliche Ansicht ihrer Mitglieder über meine Schrift als korporatives Urtheil abzugeben. Willmüßig bin ich der Meinung, daß eine derartige Gelehr nicht zu ihrer Kompetenz gehört und ich bitte, die meine Verwahrung zur Kenntniß der Klasse zu bringen.“

(Ludibe, Galigula und Galigula) lautet die Epigramme zu einer Novelle, welche der „Frankf. Ztg.“ aus München, vom 28. d. M. veröffentlicht hat. Die Novelle lautet: Die letzte Widmung der Galigula, „Zukunft“ bringt, wie es scheint aus der Feder des Herausgebers, einen „verwundlichen“ Artikel über Dr. Ludibe's „Galigula“ unter sehr bespöttlicher Behandlung des Verfassers und unter scharfer Betonung der Nichtigkeit, die den monarchischen Interessen zu erwiesenen. Da ist es nun ebenso lebhaft wie beunruhigt, daß man sich in hiesigen Kreisen erhebt, Herr Galigula habe einige Wochen nach Erscheinen des „Galigula“, aber vor dem bekannten „Kronzeitungs“-Artikel, den Prof. Dr. Ludibe zur Mitarbeiterschaft an der „Zukunft“ angefordert. Prof. Dr. Ludibe habe diese Mitarbeiterschaft auf Grund der Vertheilung seiner politischen Stellung und mit besonderem Hinweis auf seinen Artikel über die Galigula abgelehnt. Darauf hat dann Herr Galigula seine Entlassung aus Mitarbeiterschaft in burschenschaftlicher Form und mit ausdrücklicher Bezugnahme auf den „Galigula“ und auf die Bedeutung, welche Ludibe auf sich gesetzt sei, wenn sie in der „Zukunft“ erschienen, erneuert, allerdings wieder vergebens. Und die „Moral von der Galigula“? Sie kann nachgelesen werden: in Maximilian Harden's „Frankfurter „Gekrünte Worte“, erschienen am 1. März 1892, in der „Frankf.“

Aus zwei Welten.

Roman von F. v. Rostk. (Nachdruck verboten.)
 (Fortsetzung.)
 Ueber den Blick des Gramens und des Wschewes, mit dem seine Frau ihn in's Gesicht gekarrt hatte, konnte er sich nicht täuschen. Dieser Ausdruck mühevoller Willens, Widerwillens verlegte ihn in seiner Eitelkeit, während er ihn gleichzeitig in tiefe Befürzung verlegte.
 „Was konnte diese plötzliche Abneigung bedeuten?“ fragte er sich, bemüht, jeden kleinsten Umstand seiner Begegnung mit der Gräfin in der Nacht ihrer Erkrankung sich in's Gedächtnis zurückzurufen.
 Ein jäher Schwindel erfaßte ihn, und er mußte sich an dem Geländer der Treppe festhalten, die er eben erreicht hatte, um nicht zu fallen.
 „Mein Gott“, murmelte er, „solte sie argwöhnen?“
 Die Stimme des Wiener Professors, der zum zweiten Male an das Krankenlager der Gräfin berufen worden war, unterbrach ihn in seinem Sinnen.
 Der Graf beehrte sich, den berühmten Arzt herzlich zu begrüßen.
 „Wie geht es der Frau Gräfin?“ erkundigte sich der Professor.
 „Ich danke Ihnen“, erwiderte der Graf, mit seinem Gott untrennbar. „Beide sind besser. Meine Frau ist wieder vollkommen bei Bewußtsein, aber immer noch sehr leicht erregbar.“
 „Und das beunruhigt Sie, Herr Graf?“ lächelte der Professor, die verklärte Miene des Gatten mißbilligend.
 „Auch diese, in dem Zustande Ihrer Frau Gemahlin sehr natürliche Nervosität wird sich bald wieder bis zu einem gewissen Grade verlieren. Darf ich die Kranke sehen?“
 Der Graf verneigte sich, und begleitete den Professor bis an die Thür des Krankenzimmers.

„Hier ziehe ich mich zurück“, flüsterte der Graf, „dem meine Frau kaum meinen Anblick noch immer nicht ertragen.“
 „Auch das ist ein nicht ungewöhnlicher und nicht über- raschender Umstand“, entgegnete der Professor. „In Fällen, wie der gegenwärtige, wird er öfters beobachtet. Mit der Geburt Ihres Erben stellt sich das Gleichgewicht in dem Gemüth Ihrer Frau Gemahlin wieder her, dessen seien Sie gewiß.“
 „Es ist doch keine geistige Störung von dauernder Nach- wirkung vorhanden?“
 „Nein, Herr Graf.“

In Krankenzimmer erklärte sich der Professor von dem Fortschreiten der Gräfin in ihrer Genesung sehr befriedigt und mit den Anordnungen seines Kollegen sehr einverstanden.
 „Ist es mir jetzt erlaubt, Yolante zu sehen?“ fragte der Graf am Nachmittag die Fürstin, die zu ihm in's Vorzimmer getreten war, um ihn über das Befinden ihrer Tochter zu unterrichten.
 „Nein, lieber Manfred, daran ist noch gar nicht zu denken. Die Ärzte warnen auf das Nachdrücklichste vor jeder Erregung.“

„Aber Mama, ist es nicht eine Schmach, daß eine Frau eine so unüberwindliche Abneigung gegen einen Gatten zeigen soll, der sie stets mit Liebesbeweisen überhäuft und ihr nie den leisesten Grund zur Klage gibt?“
 „Diese Laune der Kranken ist in der That sehr ärgerlich, Manfred, das gebe ich zu, aber mit Frauen in diesen Umständen läßt sich nicht rechten. Ich kann Dir wieder nur empfehlen, Nachsicht und Geduld zu üben.“
 Der Graf begab sich in den Park, zündete sich eine Cigarette an und dachte auf seinem Spaziergange darüber nach, wer die Ursache der Abneigung seiner Frau gegen ihren Gatten richtig beurtheile, er selbst, oder die beiden Ärzte.
 Die Fürstin war inzwischen an das Krankenbett ihrer Tochter zurückgetehrt.

„Mama“, flüsterte die Gräfin.
 „Was möchtest Du, liebes Kind?“
 „Mit wem unterhältst Du Dich so lange im Vorzimmer?“
 „Mit Manfred, der sich sehr besorgt nach Deinem Ergehen erkundigt.“

Die Kranke schanderte annehmen, ihre bleichen Wangen färbten sich und ihre Augen schossen Blitze.
 „O, Mama, sprich nicht in so vertraulicher Weise von diesem Menschen“, hat sie mit zitternder Stimme.
 „Er ist Dein Gatte, meine Tochter.“
 „Nein, nein, er ist nicht mein Gatte. Ich beschwöre Dich, Mama, nenne ihm nicht meinen Gatten! Zwischen ihm und mir kann hinfür keine Gemeinschaft bestehen!“
 Die Fürstin erkannte mit Betrübnis, daß dieser Abscheu, dieses Grauen ihrer Tochter gegen den Gatten einer tieferen Ursache entsprang, als der ihres körperlichen Befindens.

„Mama“, fuhr die Gräfin fort, „ich hatte Dich kurz vor meiner Erkrankung flehentlich gebeten, mich aus diesem Teufels- schloß fortzubringen und wieder mit nach Hause zu nehmen. Du hastest es mir versprochen, aber nicht Wort gehalten. Weshalb nicht, Mama?“
 „Weil Du so krank warst, einen Wagen zu besteigen, weil Du genötigt warst, das Bett zu hüten, und auch in diesem Augenblicke bist Du noch zu leidend, so viel sprechen zu dürfen.“

„Mama, ich kann mich zwingen zu schweigen, aber wieder meine Gedanken, noch meine Gefühle unterdrücken. Ich wiederhole Dir, Mama, daß ich um keinen Preis der Welt hier bleiben werde. Mama muß sofort alle Vorkehrungen zu meiner Schickung von dem Grafen treffen. Ich kann und will mit diesem Menschen keine Gemeinschaft haben!“
 „Yolante! Yolante!“ rief die Fürstin entsetzt.
 „Ich verabscheue mich selbst, weil ich diesen Menschen ausgehört habe, dieses Ungeheuer von Bosheit und Dummheit!“

Recht italienische
Ocarinas

Die neuesten und praktischsten
Musik-Instrumente
welche jeder Nichtmusikant ohne
Notenkennntnis sofort beim Kauf
oder nach beliebiger Schule in
kurzester Zeit erlernen kann.

Ocarinas
zu Originalfabrikpreisen
incl. Liefer-Karton 1, 2 und 3 Mark.

Ziehharmonikas u. Bandonions
Nur die besten Fabriksätze der Welt.
Mundharmonikas
abgestimmt in allen Tönen.
Verbesserte „Wunderzither“.
Nicht zu verwechseln mit Accord- oder Voltzither. Preis 15 Mark.
Genauere Beschreibungen mit Abbildung besende ich gratis und franko.

**Gustav Uhlig, Musikwerk-Fabrik, Halle a. S.,
Untere Leipzigerstr.**

Uhrketten,
großartige Auswahl in jedem
Genre, Nickel, Zinn, Double,
Silber, Gold auf Silber etc.
Speziell empfehle als besonders
preiswert
Amerik. Doubleketten
unter vollster Garantie der Halt-
barkeit, nur in ganz neuen,
modernen Mustern, der Stück
4-8 Mark.
**J. Essig,
Große Ulrichstr. 41.**

Wein
Total-Ausverkauf
dauert nur noch kurze Zeit!!!
Wein Lager ist in allen Weinstufen beladen fortirt und werden dieselben,
bei nur gebiegender Qualität, ganz billig abgegeben.

S. S. Rosenow,
Carlsbader Schnhlager,
neben Gasthof „Roths Hof“, 75 Obere Leipzigerstr. 75.

Armbänder,
prachtvolle Neuheiten.
Aluminium-Armbänder,
reizende Farben, 50 A bis 1 A.
Preis je A. amerit.
Double-Armbänder
speziell in den Preislagen von 2
bis 5 Mark, ganz neue elegante
Mustern außergewöhnlich preis-
wert, bei feineren Sachen bis 50
Mark pro Stück.
Großartige Auswahl.
**J. Essig,
Große Ulrichstr. 41.**

Californischen Portwein
Wahr „Golden Crown“,
vorzügliches Anregungs- und Stärkungsmittel, empf.
Schulze & Birner, Rathhausstraße
Dampf-Depot.
L. Grammer, Gießhau.
F. Radloff, Köpcke.
C. Sauer, Gießhau.
C. F. Strunck, Gießhau.
Otto Wobig, Hedra.
Chr. Grünwald & Sohn, Schmiedstr. 1.
Gust. Woltschläger, Sterntstraße.
H. J. Roussner, Köpcke.
Richard Sachse, Friedrichstr. 18.
A. Steinbach, „Alber-Propagier“
Rühnstraße 16.
H. K. Schmidt, Köpcke.
F. Friedrichs Wwe., Köpcke.
Joh. Glase Nacht, Köpcke.

Reeller Ausverkauf
(Nur noch kurze Zeit!)
Wegen Auflösung meiner Detail-Verkaufsstellen
Leipzigerstraße 14 u. Gr. Ulrichstraße 54
verkaufe ich zu außergewöhnlich billigen Preisen:
Steife und weiche Stroh- u. allen Farben
für 1,50, 1,80, 2 und 2,80 Mk.
Stroh- u. Filzhüte für Herren und Knaben
40 Pfg. bis 2,80 Mk.
Herren- und Knaben-Mützen
50 Pfg. bis 1,80 Mk.
Schirme und Stöcke.

Strassburger Hutbazar.
Sitz- u. Beachtung der Straßen
und Nummern.

Engros-Gründl 1863. Endetall
Halle, Leipzigerstraße 73.
Leipzig, Döbnerstr. 7, am heutigen Markt.
Friedrich Koch
empfiehlt das Beste in
Stroh- u. Filzhüte, a. Preis
von 50 Pfg. bis 21 Mk., echt
Panama.
Filzhüte für Herren b. 1,50-10 Mk.
Knaben-Filzhüte von 1-8,50 Mk.
Herren-Stroh- u. Filzhüte von 1,50-8 Mk.
Gehäuptung Weichholz von 8-16 Mk.
Mützen von -50-4,50 Mk.
Handschuhe, Hüte, Schuhe, Schleier
Korsetts etc. aus den renommit-
testen Fabriken des In- und Auslandes in
allen Preislagen.
Verstellungen nach Maß und Form
sowie Reparaturen in kürzester Zeit.
Sichere Preise bei bester Qualität.
Liefer. b. P. B. V. u. Gummihandlung.
Besuchen zum Geschehen gegen
Feuer- und Vottenschaden werden
angewiesen.

Nur Carl Koch's Nährzwieback
kommt seiner Zusammensetzung und Wirkung
nach der Naturgemässigkeit gleich.
Nur Carl Koch's Nährzwieback
wird ernährend und gesundlich.
Nur Carl Koch's Nährzwieback
macht alle Verdauungsstörungen unmöglich.
Man gebe daher den Kindern, wenn sie ge-
weiden sollen, Carl Koch's Nährzwieback,
dieser besitzt den höchsten Nährwert, befreit
dort die Körpergewinnung, führt den Knospenbau
und ist geeignet, das Kind vor den Folgen
schwerster Ernährung zu schützen.
In Packeten und Dosen zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. in
Carl Koch's
Fabrik hygienischer Nährmittel, Herrenstraße 1,
sowie in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Holländische Butter-Comp.,
Ackermann & Co. Nachf.
ff. Melkereibutter
No. 100 Pfg., Stück 50 Pfg.
Gr. Steinstraße 42,
Obere Leipzigerstraße 41,
Giebichenstein, Burgstraße 47.

Die berühmten Schwabacher
Gummi-Tischdecken
und
Wachstuch-Tischdecken
sind wieder in steigendem neuen
Mustern eingetroffen. Preis
von 65 Pfg. an p. Stück.
Hugo Nehab,
Spezialgeschäft
f. Gummiwaren, Wachstuch
und Linoleum.
27 Gr. Ulrichstr. 27.

Valesca Nr. 17
empfehle als selten schöne
5 Pfg.-Cigarre.
F. Pennemann,
Import- und Versand-
Geschäft,
Gr. Ulrichstr. 60.

Mein in Gemüth. Gegend von Halle a. S. bef.
Colonial- u. Materialwaaren-Geschäft
nebst Branntwein-Gew. will ich sofort nebst gutem Grundstück für den
selben Preis von 70,000 verkauften. Anzahlung 10,000, Rest 60,000.
Umlauf ca. 70,000, leiblicher Wert 100,000. Hypothek fest.
Bef. Df. unter T. C. 41512 bef. Rud. Mosse, Halle a. S.

Für Hausfrauen.
Alle Wollwaren aller Art werden zu sehr billigen Preisen, Unterrod-
und Mantelstoffen, Tamentuchen, Unterröcken, Vorhängen, Schlaf- und
Tischdecken in den verschiedensten Mustern ununterbrochen durch
H. Eickmann, Vollenstedt a. Darg. Annaburgstr. 10 und Marktstr. 10
Halle a. S. bei Herrn H. Klaus, früher H. Kochau, Große Ulrichstraße 47,
und bei Frau L. Querfurth, Südstraße 2.

Magdeburgerstraße (Ausstellungsplatz).
J. Eppmann's weltberühmtes Panoptikum n. Kaisergalerie.
Größtes Lichtbild-Gewerbe, 430 m groß, 834 Abbildungen.
Geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr.
Eintritt 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Wegen Betriebsveränderung, Vetroffungsbau etc. stehen von Freitag
den 8. Juni cr. und die nächsten Tage auf Alw. Tannig's Fabrik-
belle Halle a. S., Fühlensstraße 2, folgende leicht zugängliche, theils
gebrauchte Maschinen zum freibleibigen, billigen Verkauf:
3 Schaar Mäher, 1 Grassmäthmaschine,
4 Aemé, Brimmer-Eggen, 2 Lohomobilen, groß u. klein,
1 Breitfrämmaschine, 3 Dampfdruckmaschinen,
2 Weilmaschinen, 1 gebrauchter Söpel,
2 Pferdehackmaschinen, 3 „ Dreschmaschinen,
5 Schleppseilen, 1 „ Feg,
11 Hebeldekmäthmaschinen, 1 „ Häckelmaschine.

Lur Reise
empfiehlt
Touristen-Hemden
für Herren und Knaben,
Strümpfe,
Handschuhe
in größter Auswahl zu billigen Preisen.
Julius Bacher,
Halle a. S.,
Leipzigerstraße 12,
Eck H. Sandberg.

Die bekannten Medicinalweine
der
„Veritas“
Weinhandlungsgesellschaft
zu Berlin,
fortlaufend unterliegt vom vereid.
Gerichts-Schlichter Gen. Dr. Böhm,
Berlin, sind in Folge ihrer großen
Milde und ihres hohen Gehalts
an Nahrungstoffen das beste Stär-
kungsmittel für Schwächliche,
Kranke und Ältere.
Niederlagen in Halle
bei Herren:
A. Hoffmann, Gr. Steinstr. 38,
Lothar Klipsch, Gr. Ulrichstr. 19
Ernst Walter, Geiststr. 67.
Weitere Niederlagen werden ver-
geben und werden die hier-
halb gef. an die
Veritas-Gesellschaft, Berlin.

Mein in Gemüth. Gegend von Halle a. S. bef.
Colonial- u. Materialwaaren-Geschäft
nebst Branntwein-Gew. will ich sofort nebst gutem Grundstück für den
selben Preis von 70,000 verkauften. Anzahlung 10,000, Rest 60,000.
Umlauf ca. 70,000, leiblicher Wert 100,000. Hypothek fest.
Bef. Df. unter T. C. 41512 bef. Rud. Mosse, Halle a. S.

Für Hausfrauen.
Alle Wollwaren aller Art werden zu sehr billigen Preisen, Unterrod-
und Mantelstoffen, Tamentuchen, Unterröcken, Vorhängen, Schlaf- und
Tischdecken in den verschiedensten Mustern ununterbrochen durch
H. Eickmann, Vollenstedt a. Darg. Annaburgstr. 10 und Marktstr. 10
Halle a. S. bei Herrn H. Klaus, früher H. Kochau, Große Ulrichstraße 47,
und bei Frau L. Querfurth, Südstraße 2.

Magdeburgerstraße (Ausstellungsplatz).
J. Eppmann's weltberühmtes Panoptikum n. Kaisergalerie.
Größtes Lichtbild-Gewerbe, 430 m groß, 834 Abbildungen.
Geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr.
Eintritt 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.